

Hilfe für Hörgeschädigte machte den Anfang

Die Niebüller Tschernobyl-Hilfe setzt sich seit 1995 für hörgeschädigte Kinder in Weißrußland ein.

Inzwischen sind daraus weitere Hilfsprojekte entstanden.

Niebüll/Pinsk/dew „Spasiba“ ist das russische Wort für „danke“. Frauke und Paul Martin Nissen hörten es bei einem Besuch in Weißrußland viele Male von Wika, Maxim und Wasja und vor allem von Irina, der Freundin aus Pinsk. Die Pädagogin aus der Gehörlosenschule war schon oft als Betreuerin von Kindern aus der Tschernobyl-Region in Niebüll zu Gast – und nun kundige Begleiterin der

Nordfriesen.

Das Niebüller Ehepaar Nissen leitet die Ortsgruppe des gemeinnützigen Vereins der Tschernobyl-Hilfe Flensburg. In Begleitung eines Dolmetschers und zweier Akustikfachkräfte aus Regensburg wurden in Pinsk und Kobrin 100 Kinder im Alter zwischen zwei und

sechs Jahren mit Hörgeräten versorgt. Die Mädchen und Jungen leiden an den Spätschäden des atomaren Gaus in Tschernobyl. In Pinsk gibt es eine Gehörlosen- und in Kobrin eine Schwerhörigenschule. Beiden sind Internate und Labore angegliedert.

Um die Atmosphäre vor Ort sei es nicht gut bestellt, beschreibt Frauke Nissen die allgemeine Stimmung in dem von Alexander Lukaschenko mit harter Hand regierten Staat. Bei den Behörden finde die deutsche Hilfe nur begrenzt Unterstützung, berichtet sie. „Aber die Zöllner kennen uns schon und sorgen für eine

relativ schnelle Abfertigung.“

Die engagierten Niebüller haben sich inzwischen auch anderen Hilfsprojekten in Weißrußland verschrieben. Seit vier

Jahren finanziert die Tschernobyl-Hilfe die Pinsker Suppenküche, die an die 60 Kinder aus „sozial abgestürzten“ Familien mit mindestens einer warmen Mahlzeit am Tag versorgt. „Auch Suppenküchen-Kinder sind einmal jährlich unsere Gäste“, weist Frauke Nissen auf

die Niebüller-Ferienfreizeit für die jugendlichen Weißrussen hin, „die bei uns glückliche Tage verbringen und immer schweren Herzens Abschied von uns nehmen“.

Ein „besonderes Projekt“ der engagierten Niebüller ist derzeit dem 28-jährigen Tierarzt Wasja gewidmet. Der junge Tiermediziner wurde bei einer Schlägerei schwer verletzt und ist seither querschnittgelähmt. „Wir haben ihm einen Patientenlifter und eine Matratze besorgt und besuchen ihn jedes Mal, wenn wir drüben sind.“

Beim jüngsten Aufenthalt in Weißrußland hat Paul Martin Nissen ein an einer Poliklinik stationiertes Diagnosegerät für Hörschäden mit über Handy „herangerufenen technischen Anweisungen“ repariert. Stolz berichtet Frauke Nissen auch über zwei kostenauf-

wändige Operationen, bei denen zwei total Ertaubten, der vierjährigen Wika und dem heute 18-jährigen Maxim, an der Uni-Klinik Ulm Chips implantiert wurden. Die Operationskosten wurden von der Uni und der Aktion „Ein Herz für Kinder“ von Thomas Gottschalk gesponsert, die je 8000 Euro teuren Implantate von der Niebüller Tschernobyl-Hilfe finanziert.

Vor der Rückreise nach Deutschland nahm Freundin Irina die deutschen Gäste an die Hand und führte sie auf den Pinsker Friedhof. Dort hatte die Zahl frischer Gräber seit dem letzten Besuch der Niebüller rapide zugenommen. Frauke Nissen erinnert sich, was ihre

weißrussische Freundin sagte: „Die Todesrate nach der Katastrophe vor 21 Jahren ist bei uns immer noch erschreckend hoch – auch die bei den Kindern, wie man an den bebilderten Kreuzen an den Gräbern sehen kann.“

■ Spenden

Seit 1995 hat das Niebüller Ehepaar Nissen dafür gesorgt, dass 1300 Kinder mit Hörgeräten ausgestattet wurden. Die Kosten von annähernd 300 000 Euro wurden aus Spenden finanziert. Spenden-Konto für hörgeschädigte Kinder: VR-Bank-Konto 25161614; für die Kinder der Suppenküche: 25161614 (BLZ 21763542).



Das Ehepaar Nissen (li.o.) mit den Pinsker Suppenküchen-Kindern. Fotos: nt



Frauke Nissen am Bett des querschnittgelähmten Wasja.